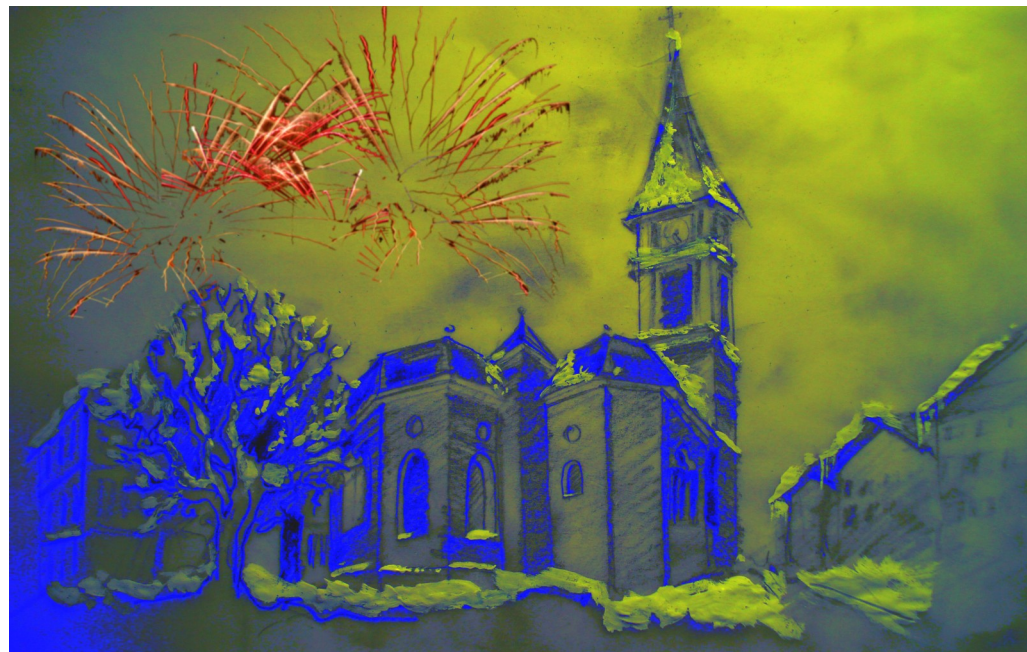


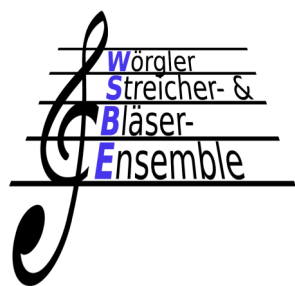
Der Opern- und Oratorienkomponist **Georg Friedrich Händel** besaß als Mann des Theaters den Sinn für Wirkungen, Auftritte und Pomp. Als wuchtige Theatercoups sind seine beiden überdimensionalen Freiluftmusiken denn zu verstehen: als die Begleitmusik zu einer königlichen Lustfahrt auf der Themse (die Wassermusik) und der Untermalung des pyrotechnischen Schauspiels eines Feuerwerks (die Feuerwerksmusik). Die Werke spiegeln, wie man am Hofe zu London Feste zu feiern verstand. Das Barock ergötzte sich an technischen Spielereien, an Automaten, Wasserkünsten und Feuerwerken. Nach dem Friedensschluss von Aachen hatte man allen Grund zum Freudenfeuerwerk. Es sollte mit repräsentativer Musik untermalt werden, die allerdings kräftig genug instrumentiert war, um das Prasseln und Krachen der Raketen zu übertönen. Händel verzichtete auf Streicher und setzte die Partitur für 57 Bläserstimmen, die von hundert Musikern aufgeführt wurden. Diese großdimensionierte Freiluft-Uraufführung musste aber abgebrochen werden: ein Podest geriet während des Feuerwerks in Brand und verursachte eine Panik. Händel wiederholte die Aufführung in reduzierter ‚Konzertfassung‘ einige Wochen später. Diese überarbeitete Feuerwerksmusik besitzt zusätzlich zu den Bläsern Streicher und einen Basso continuo.

NEUJAHRSKONZERT

mit festlicher Barockmusik



Sonntag, 15. Jänner 2012, 11:15 Uhr
Aula des Bundesschulzentrums Wörgl
Wörgler Streicher- und Bläserensemble
Leitung: Othmar Erb



Eintritt:
Vorverkauf €12,-
Konzertkasse €14,-
Mitglieder €10,-

Kartenvorverkauf:
Papierhandlung Zangerl und
bei den Mitgliedern des Wörgler
Streicher- und Bläserensembles

Programm

J.S. Bach
(1685-1750) **Brandenburgisches Konzert Nr. 1 F-Dur, BWV1046**
(Allegro)
Adagio
Allegro
Menuet - Trio I - Polonaise - Trio II

A. Vivaldi
(1675-1741) **Concerto C-Dur
für 2 Flöten, 2 Klarinetten, Streicher und B.c.**
Larghetto - Allegro
Largo
Allegro



G.F. Händel
(1685-1759) **Die Feuerwerksmusik
(Orchesterkonzert Nr. 26)**
Ouvverture (Adagio - Allegro - Lentement)
Bourrée
La Paix (Largo alla Siciliana)
La Réjouissance (Allegro)
Menuet I und II

Besetzung:

Hannes Schober, Thomas Untersteiner (Flöte)
Michael Klieber, Harald Ploner (Klarinette)
Christina Hackl, Kathrin Sohm, Eva-Maria Thaler (Oboe)
Matthias Laiminger, Maximilian Erb (Fagott)
Erhard Ploner (Kontrafagott)
Klaus Dengg, Albin Niedrist, Alexander Wieser (Horn)
Thomas Scheiflinger, Hannes Ploner, Stefan Ehrenstrasser (Trompete)
Christoph Mair, Thomas Wibmer (Schlagwerk)
Sabine Fuchs, Alexander Erb (Cembalo)
Johannes Chmel (Cembalo und Orgelpositiv)
Helmut Harlass (Solovioline)

Das Wörgler Streicher- und Bläserensemble
Leitung: Othmar Erb

Johann Sebastian Bach gilt als perfekte Verkörperung des musikalischen Barock. Alles, was diese Epoche auszeichnet – Klangpracht und Grazie ebenso wie satztechnische Komplexität – durchzieht in genialer Ausprägung Bachs gesamte Werke. Im Laufe seiner Karriere, die ihn über die Höfe von Weimar und Köthen bis an die Leipziger Thomaskirche führte, setzte er in fast allen musikalischen Gattungen Maßstäbe. Wie kein anderer beherrschte er die hochkomplizierten Techniken des Kontrapunkts, ohne dass seine Werke je akademisch-spröde wirken würden. Zudem erweiterte er seine Tonsprache, indem er die Stile anderer Komponisten und Länder aufgriff. Obwohl man über Bachs Persönlichkeit nur wenig weiß, ist doch sicher, dass er sich über sein einzigartiges Können und seinen Rang voll bewusst war. Dennoch wurde er zeitlebens kaum als Komponist bekannt, sondern vor allem als Orgelvirtuose. Erst ein halbes Jahrhundert nach seinem Tod begann die Musikwelt, seine Bedeutung ganz zu erfassen. Inzwischen sind Bachs Werke unverzichtbarer Bestandteil des Weltmusikrepertoires. Bach schrieb die Brandenburgischen Konzerte zwischen 1713 und 1719 und widmete sie 1721 dem Marktgrafen Christian Ludwig von Brandenburg.

Warum, so haben sich die Biografen von **Antonio Vivaldi** immer wieder gefragt, ist der so eminent musikbegabte Junge eigentlich Priester geworden? Eine Vermutung ging dahin, dass seine Mutter ein Gelübde abgelegt hatte: Wenn ihr Kind, das während eines schweren Erdbebens und vielleicht sogar vorzeitig geboren wurde, am Leben bleibe, sollte es dem Priesterstand angehören. Eine andere Theorie: Die Priesterlaufbahn bot Knaben aus ärmeren Familien eine Gewähr zu einer kostenlosen und soliden Ausbildung, entthob sie manchen zivilen Verantwortungen und Pflichten und zwang sie dennoch nicht, auf alle Freuden des irdischen Daseins zu verzichten. Viele gingen denn auch im eigentlichen ‚Hauptberuf‘ anderen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Tätigkeiten nach. So erschien es den speziell in der Musik ausgebildeten Mädchen des Waisenhauses ‚Ospedale della Pieta‘ auch nicht ungewöhnlich, dass sie im Jahre 1703 einen neuen Violinlehrer erhielten, der in Priesterkleidung erschien und auf die respektvolle Anrede ‚Don Vivaldi‘ Wert legte, aber auch eine gründliche Musikausbildung durchlaufen hatte und zu den fähigsten Violinvirtuosen der Stadt zählte. Während Vivaldi seine Schülerinnen für Solopartien auf der Geige oder der Bratsche zu Höchstleistungen drillte, sorgten hervorragende Orchestermusiker aus den Opernorchestern Venedigs für die Heranbildung von Solisten auf anderen Instrumenten. Für diese glänzenden Solistinnen komponierte Vivaldi einen Großteil seiner Konzerte für Violine, Violoncello, Fagott, Flöte, Klarinette oder Zupfinstrumente. Bei dem für mehrere Solisten komponierten Konzert für zwei Flöten und zwei Klarinetten können die Solopartien gemeinsam gespielt werden und sich vom begleitenden Orchester abheben, oder sie wechseln sich innerhalb der Soloabschnitte dialogisch ab.